Künstliche Seide

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **19 (1912)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-627243

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Künstliche Seide.

Die Nachfrage nach Kunstseide hat in den letzten Jahren in allen Fällen, wo es weniger auf die Festigkeit des Materials als auf den großen Effekt ankommt, außerordentlich zugenommen. Denn das Kunstprodukt nähert sich ziemlich dem Naturerzeugnis und hat außerdem den Vorzug, wesentlich billiger zu sein. Das Aussehen ist fast das gleiche, der charakteristische krachende Griff ist vorhanden und was den Glanz anbetrifft, so übertrifft die künstliche Seide noch die natürliche. Für Posamenten, Besatzartikel, Spitzen, Aufputzstoffe in der Damenkonfektion, Krawattenstoffe, Kragenschoner findet heute viel Kunstseide Verwendung. Aus Kunstseide hergestellte Fransen werden wegen ihrer größeren Steifigkeit den aus echter Seide gefertigten sogar vorgezogen. Die Herstellung beherrschen zur Zeit drei Verfahren: Das Chardonnet-Verfahren, das Kupferoxid-Ammoniak-Verfahren und das Viskose-Verfahren. Das Grundprinzip besteht in der Auflösung von Zellulose durch Behandlung mit chemischen Flüssigkeiten zu einer zähen klebrigen Masse, der Spinnlösung, von der man dünne Strahlen durch weitere chemische Behandlung in feste Fäden verwandelt, die alsdann gebleicht, getrocknet und gebrauchsfertig gemacht werden. Man hat auch versucht, aus tierischen Stoffen, wie Gelatine oder Kasein, Kunstseiden herzustellen, die der natürlichen Seide noch ähnlicher sein sollen, wie Zellulosekunstseiden, doch sind diese Versuche bisher ohne praktischen Erfolg geblieben. Je nach dem Herstellungsverfahren verlangt auch das Färben der Kunstseide eine besondere Ausführung. Sehr interessant ist eine Zusammenstellung, welche die Zeitung „Kunststoffe" (J. F. Lehmanns Verlag, München, halbjährlich M. 8.—) in der ersten Nummer ihres neuen Jahrganges bringt. Auf einem besonderen Karton sind vierundzwanzig farbige Seidenmuster, welche nach vier verschiedenen künstlichen Verfahren hergestellt wurden, nebeneinandergestellt. Die von der Firma Cassella & Co. in Frankfurt a. M. ausgeführten Färbungen zeigen die Kunstseide in einer höchst wirkungsvollen duftigen Tönung und mit einem prachtvollen Glanz, so daß für Laien ein Unterschied mit dem Erzeugnis des Maulbeerspinners kaum bemerkbar sein dürfte.

Ueber die Entwicklung der Kunstseidenindustrie bringt ferner die „Köln. Ztg." folgenden Artikel, der auch für unsere Leser interessant sein wird. Die Kunstseide hat sich in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem unentbehrlichen Rohstoff der Webstoff-Industrie entwickelt. Erst vor etwa 12 Jahren tauchte sie am Markte auf, und heute beträgt schon der Verbrauch 6 Millionen Kilo, das ist ungefähr der fünfte Teil des Verbrauchs an Naturseide. Große Gebiete der Webstoff-Industrie sind fast ganz zu dem jungen Wettbewerber der Naturseide übergegangen; die Besatzindustrie des Wuppertals, die Stickerei des sächsischen Erzgebirges, die Berliner Kurbel- und Maschinenstickerei verwenden fast ausschließlich Kunstseide, die Spitzen- und Tüllherstellung, die Wirkerei und ähnliche Zweige der Webstoff-Industrie bedienen sich ihrer in steigendem Umfange. Ob und wie weit dieses stetige Eindringen der Kunstseide in Gebiete, die bisher Naturseide verwendeten, auf die Preisbildung der letztern Einfluß ausübt, ist schwer zu beurteilen. Denn zunächst ist die Kunstseide nur an die Stelle der gröbern Gespinste der Naturseide getreten, die bisher bei der Anfertigung von Posamenten und Besätzen Verwendung fanden, und die nach der Art des Fadens die meiste Aehnlichkeit mit der Kunstseide hatten. Befürchtungen nach der Richtung, daß die Kunstseide edlere Naturseiden auch nur zum Teil, insbesondere in der Weberei, verdrängen könnte, dürften indessen nicht begründet sein. Man wird das neue Erzeugnis vielmehr als eine willkommene Bereicherung und Ergänzung der der Webstoff-Industrie zur Verfügung stehenden Stoffe ansehen müssen. Allerdings darf nicht verkannt werden, daß auch die Kunstseide in neuester Zeit immer mehr Eingang in die Weberei und die Erzeugung von Stoffen gewinnt. Am deutlichsten sprechen dafür die Ziffern in einem Bericht der Krefelder Handelskammer, nach denen die Krefelder Stoff-Fabrikanten im Jahre 1909 nur 7660 kg Kunstseide verwendeten, im Jahre 1910 bereits 30,250 kg Kunstseide verbrauchten und im laufenden Jahre schätzungsweise weit über das Doppelte des Vorjahrs verarbeitet werden. Die Herstellung eines Fades, der nach Festigkeit und Feinheit den Erfordernissen der Weberei entspricht, gilt immer mehr als Hauptaugenmerk der Kunstseide-Fabriken. Am nächsten diesem Ziele scheint das nach dem Viskose-Verfahren, der jüngsten der drei Methoden, nach denen Kunstseide hergestellt wird, gefertigte Material zu kommen, während den beiden andern Verfahren, nach verschiedenen Veröffentlichungen zu schließen, diese Aufgabe noch nicht in völlig befriedigender Weise gelungen zu sein scheint.

Ein neues Verwendungsgebiet, das große Absatzmöglichkeiten umschließt, ist der Kunstseide bei der Glühstrumpfherstellung erstanden. Die Mehrzahl der Fabriken dieses Artikels hat sich der Kunstseide zugewendet, nachdem Erprobungen eine Elastizität, Zähigkeit und Brenndauer der hieraus angefertigten Glühstrümpfe ergeben haben, die allen andern Materialien um ein Mehrfaches überlegen sind.

Im allgemeinen wurde in den beiden letzten Jahren die Lage der Kunstseidefabriken durch einige Schwierigkeiten ungünstig beeinflußt, die zum Teil zwar auch in mangelndem Absatz, weit mehr aber in der nach unten neigenden Preisbildung lagen. Fast alle größern Werke hatten ihre Anlagen vergrößert, und neue waren entstanden, die ihre Erzeugnisse auf den Markt warfen. Diesem Angebot stand zunächst nicht genügende Nachfrage gegenüber, doch wirkten auf der andern Seite die gewichenen Preise zu Versuchen anregend. Und wenn so die Ware auch schließlich zum größten Teil von den Verbrauchern aufgenommen wurde, so bewirkte doch der Wettbewerb der ausländischen Fabriken, die zum Teil unter erheblich günstigern Bedingungen arbeiten, daß die wachsende Nachfrage den Preisausfall nicht wettmachen konnte. Insonderheit war der deutsche Markt Tummelplatz aller möglichen ausländischen Erzeugnisse, die leicht den Wettbewerb am deutschen Markt aufnehmen konnten, da ihnen der Eingang durch den geringen Zollschutz, 30 Mk. für 100 kg erleichtert wird. Die Einfuhrstatistik zeigt, in welchem Umfange aus dem Auslande Kunstseide nach Deutschland verkauft wird. Es waren im Jahre 1910 1,590,000 kg im Werte von 20,712,000 Mk., davon aus Belgien allein für 14,334,000 Mk., aus Oesterreich für 2,583,000 Mk., aus der Schweiz für 1,454,000 Mk., aus Frankreich für 956,000 Mk. usw. Diese umfangreiche Einfuhr, die vielfach zu Preisen erfolgte, denen ein Teil der deutschen Fabriken nur schwer folgen konnte, zeitigte Bestrebungen nach einem höhern Zollschutz, denen sich auch der Zentralverband deutscher Industrieller anschloß. Zugunsten einer Erhöhung des Schutzzolles wurde u. a. geltend gemacht, daß ständig an den Grenzen, so in Russisch-Polen, in Holland, in der Schweiz und vor allem in Belgien, Fabriken entständen, die mit Leichtigkeit ihre Erzeugnisse auf den deutschen Markt bringen könnten. Besonders die belgischen Fabriken in Tubize und Obourg vertrieben fast ihre ganze Erzeugung nach Deutschland. Den belgischen Fabriken käme zustatten, daß sie mit geringern Herstellungskosten zu rechnen hätten, weil sie die in bedeutenden Mengen nötigen Hilfsmaterialien, Spiritus und Aether, zu einem bedeutend billigern Preise bezögen, als es den nach dem gleichen Verfahren arbeitenden deutschen Fabriken infolge der deutschen Spiritus-Gesetzgebung möglich sei. Diesen Ansprüchen wurden von den Verbrauchern von Kunstseide, u. a. vom Verband deutscher Seidenwebereien und mehreren Handelskammern, die Schädigungen entgegengehalten, die durch eine Verteuerung des Rohstoffes als Folge einer Zollerhöhung die weiten Kreise der Kunstseide verbrauchenden Industrien erleiden würden. Sie seien für deren Bezug zum großen Teil auf das Ausland angewiesen, da die deutschen Fabriken nicht die notwendigen Mengen herstellen könnten und da weiter von der eingeführten Kunstseide mehr als die Hälfte in der Form von Fertigerzeugnissen wieder ins Ausland gehe. Eine Zollerhöhung von Kunstseide müsse die Wettbewerbungsfähigkeit solcher Artikel auf dem Weltmarkt schwer beeinträchtigen; zudem gehe Kunstseide nach Oesterreich und der Schweiz zollfrei ein, so daß bei einem höheren deutschen Zoll eine Erstarkung des böhmischen und St. Galler Wettbewerbs der deutschen Wirkerei- und Stickerei-Industrie auf Kosten der einheimischen zu befürchten sei. Diese Auseinandersetzungen zeigen, welche Bedeutung der Kunstseide bereits für die Webstoff-Industrie beigemessen wird.

Aber auch ziffernmäßig tritt die Bedeutung der Kunstseide für das deutsche Wirtschaftsleben in die Erscheinung. Die in Deutschland hergestellten Mengen sind von Jahr zu Jahr beträchtlich ge

stiegen. Sie dürfen heute auf 2 Millionen Kilo im Werte von 25 bis 26 Millionen Mark geschätzt werden. Davon wurden 1910 644,000 kg im Wert von 8,265,000 Mk. ausgeführt gegen 714,000 kg im Wert von 10,207,000 Mk. im Jahr 1909. Hauptabnehmer sind die Vereinigten Staaten mit 3,763,000 Mk., dann Oesterreich-Ungarn mit 1,572,000 Mk., Italien mit 732,000 Mk., die Schweiz mit 624,000 Mk. Die Einfuhrziffern wurden bereits genannt. Es wurden also in Deutschland rund 3 Millionen Kilo Kunstseide verarbeitet, die einen Wert von etwa 37 Millionen Mk. darstellen.

Die Gründung neuer Kunstseidefabriken, die mehrere Jahre hindurch ziemlich lebhaft gewesen war, trat in diesem Jahre mehr in den Hintergrund. Dazu mögen die schwieriger werdenden Verhältnisse in dieser Industrie beigetragen haben; des weitern mag ein Grund darin zu suchen sein, daß man die Entwicklung der neuen Gesellschaften, deren Anlagen im Bau begriffen waren, abwarten wollte, um zu sehen, wie sich diese neben den alten Unternehmungen behaupten. In Deutschland wurde die Beueler Kunstseidefabrik, G. m. b. H., in das Handelsregister eingetragen. Der geringe Betrag des Stammkapitals von 100,000 Mk. läßt die Gründung mehr für Versuchszwecke als für die Fabrikation bestimmt erscheinen. Ferner nahm in Sachsen, das neben dem Wuppertal am meisten Kunstseide verbraucht und das im vergangenen Jahr zwei neue Fabriken entstehen sah, die Kunstseidezwirnerei Küttner auch die Herstellung von Kunstseide auf. Das Beueler Unternehmen will nach dem Nitro-Verfahren arbeiten; letzteres stellt Viskose-Kunstseide her. In Holland entstand die Nederlandsch Kunstzyde-Fabrik in Arnheim mit einem Kapital von 1 Million Gulden, die Patente nach dem Viskose-Verfahren ausbeuten will. In Belgien wurde eine neue Chardonnet-(Nitro-)Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 2,5 Millionen Franken gegründet, die Soie de Basécles, der die Kreise der französischen und belgischen nach dem Chardonnet-Verfahren arbeitenden Unternehmen nahestehen. Auch in Rußland begann es sich zu regen. Dort hat der Verbrauch von Kunstseide ständig zugenommen und beträgt heute bereits 250,000 kg, wovon nur ein geringer Bruchteil im Lande selbst erzeugt wird. Ein sehr hoher Eingangszoll kommt der Gründung rußischer Fabriken zustatten. Eine kleinere Anlage nach dem Viskose-Verfahren bestand bereits in der Nähe von Moskau; diese Gesellschaft ist mit einer bedeutenden Erweiterung, die ihre Herstellungsmöglichkeit auf das Dreifache erhöhen soll, beschäftigt. Neugegründet wurde eine Gesellschaft in Tomaschow mit 2,5 Millionen Rubel Kapital, eine weitere in Sochatschew mit 4 Millionen Rubel, beide in Russisch-Polen gelegen. Beide sollen anscheinend nach dem Nitro-Verfahren arbeiten, da ihnen die Soie Artificielle de Tubize nahesteht. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika schien sich nach der Zollerhöhung für Kunstseide der Gründertätigkeit bei dem dortigen starken Bedarf ein günstiges Feld zu eröffnen. Bis zum Betrieb scheint aber nur ein Unternehmen, eine Tochtergesellschaft der englischen Firma S. Courtauld & Co., gekommen zu sein. Die Einfuhr nach Nordamerika hat sich im Jahre 1910 noch um 26 % gehoben.

(Schluß folgt.)

Firmen-Nachrichten

Schweiz. — Schweiz. Bett- und Tischdeckenwebereien A.-G. in Waldstatt (vormals Ernst Gujer und Teppichweberei Steinenbach A.-G.). Von der Vereinigung dieser beiden Etablissements haben wir in Nr. 1 bereits Notiz genommen. Die neue Firma ist nun, wie vorstehend bezeichnet, im Handelsregister eingetragen worden. Präsident des Verwaltungsrates ist Herrn H. Dändliker in Winterthur; die Geschäftsleitung wird von Herrn Ernst Gujer in Waldstatt besorgt, der Verkauf der Waren von Herrn Ernst Rüegg in Steinenbach-Wila.

— Basel. Inhaber der Firma A. Blum, R. Blum succ. in Basel ist Abraham Blum-Lang. Die Firma übernimmt Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „R. Blum", Handel in Seidenbändern und Seidenstoffen en gros. Eulerstraße 29.

— Industrie-Gesellschaft für Schappe in Basel. In Börsenkreisen taxiert man die Dividende dieses Unternehmens pro 1910/11 auf 30 % gegen vorjährige 27,5 %.

— Zürich. Otto Müller-Wegmann und Karl Wehrli in Zürich V haben unter der Firma Otto Müller & Cie. in Zürich I eine Kommanditgesellschaft eingegangen. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist Otto Müller-Wegmann und Kommanditär ist Karl Wehrli. Agenturen in Rohseide. Stadthausquai 11. Metropol.

— St. Gallen. Unter der Firma Jakob Rohner A.-G. hat sich mit Sitz in Rebstein (St. Gallen) eine Aktiengesellschaft gebildet. Zweck derselben ist die Erwerbung und der Fortbetrieb der bis dato der Firma „Jakob Rohner" gehörigen Fabrikations- und Verkaufsgeschäfte. Präsident ist Jakob Rohner in Rebstein; Vizepräsident: Dr. jur. Albert Geser-Rohner in Altstätten. Die Verwaltung erteilt Prokura an Johann Schneider-Mäder in Rebstein. Fabrikation und Export von mechanischen Stickereien.

Deutschland. — Krefeld. Die Seidenstoff-Fabrik Wilh. Schröder & Co. hat umfangreiche Erweiterungsbauten ihrer Geschäftslokale in Aussicht genommen.

— Berlin Die Berliner Seidenfabrik Michels & Co. beabsichtigt, ihre Fabrik von Krefeld nach Nowawes zu verlegen und hat zu diesem Zwecke auf dem linken Neutheufer ein größeres Wiesengelände erworben. Gegenwärtig ist man mit den Vorarbeiten für die Errichtung der Gebäude beschäftigt.

Frankreich. — Paris. Das Woll- und Baumwoll-Lager der Firma Kahn, Lang & Comp. in Paris, Rue Poissonnière, deren Spinnereien sich in Epinal befinden, wurde durch Feuer zerstört. Der Gesamtschaden beträgt 500,000 Fr.

Russland. — In Lodz wütete eine grosse Feuersbrunst. Ein Fabriketablissement, in dem sich die Band- und Spitzenfabrik von Bialer, die Spinnerei von Hoffmann und die Weberei von Epstein & Kleinermann befanden, ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist sehr groß.

Mode- und Marktberichte

Seide.

Der Rohseidenmarkt zeigt immer noch keine Belebung. Nebst andern Umständen ist dies der Ungewißheit über die Entwicklung der Mode zuzuschreiben. Die ersten Pariser Modehäuser suchen ihre neuen Modelle so lange als möglich geheim zu halten, um sich vor Nachahmungen zu schützen. Diese Situation ist für den Seidenmarkt und die Fabrikationsindustrie überaus hemmend; doch läßt sich vorläufig nichts dagegen machen.

Seidenwaren.

Es heißt, die kommende Mode dürfte den Seidenstoffen günstig sein und zwar sollten schönere Qualitäten bevorzugt werden, mehr faden- als stückgefärbt, immer aber noch weiche fallende Stoffe. Neben glatten Geweben sollen auch façonnierte Absatz finden. Taffet glacé wird immer noch viel aufgenommen, trotzdem dieses Gewebe in der letzten Saison schon gut verkäuflich war; dieser Artikel dürfte auch für Hutgarnitur gehen. Auf dem Platze Zürich war letzte Woche ziemlich starker Verkehr und konnten verschiedene Lagerbestände gelichtet werden. Die Preise sind sehr gedrückt, die Lieferfristen, namentlich für Anfragen aus Paris, äußerst kurz bemessen. Sammet bleibt fortwährend in Gunst, besonders in schwarz. Auch in Bändern gehen Sammete und Atlas, ferner Changeants und bedruckte Bänder, ferner breite Taffetbänder, weniger dagegen Lavallières und Schärpen.

Aus Lyon wird gemeldet, daß für die Mousselinestühle zur Zeit Aufträge fehlen, daß dagegen nach Voiles grenadine und Voile, Schappe und Baumwolle, etwas bessere Nachfrage herrscht. In Radium und in stückgefärbtem Taffet liegen stets Aufträge vor, dagegen fehlt es an Bestellungen in Satin liberty, wie auch in Surah und Batavia für Druckzwecke. Im Dezember letzten Jahres wurden mit Baumwolle tramierte Futterstoffe in größerem Maßstabe aufgenommen und es scheint sich besonders Nachfrage nach 92 cm breiten Sergés einstellen zu wollen. Das zweite Halbjahr 1911 wird im allgemeinen als für die mechanische Seidenweberei wenig günstig geschildert.